

Impulse aus den Workshops der Abschlusstagung: Was bleibt zu tun?

Bei der Abschlusstagung des Forschungsprojekts „PiCarDi“ wurden von den Teilnehmenden in verschiedenen Workshops Aufträge erarbeitet, die Akteur:innen, die in der Begleitung von Menschen am Lebensende in der Eingliederungshilfe relevant sein können, mit „auf den Weg“ gegeben werden sollten. Sie wurden hierzu symbolisch in Koffer gelegt. Die Aufträge, wie sie in den Koffern zu finden waren, sind im Folgenden dargestellt. Die Formulierung durch die Teilnehmenden wurde beibehalten.



Aufträge an Akteur:innen der Palliativ- und Hospizdienste:

- Frühzeitig begleiten
- Flächendeckende SAPV-Teams
- Hospitationen
- Netzwerke wahrnehmen, nutzen und entwickeln (Vernetzung)
- Öffnung der „Kinderhospizwelt“ und der „Eingliederungshilfewelt“
- Mitdenken und Einbeziehen von Menschen mit Behinderungen ab Konzeption der Angebote

Aufträge an Akteur:innen der Aus- und Weiterbildung:

- Sensibilisierung für Bedarfe und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen und ihren Netzwerken
- Mitarbeitende (der EGH) in palliativen und hospizlichen Kompetenzen hinsichtlich der Begleitung von Menschen mit Behinderungen weiterbilden
- In die Ausbildung das Thema Palliative Care einbringen
- Eigene Auseinandersetzung der Mitarbeitenden mit dem Thema und Selbstreflexion ermöglichen
→ „stoisch schulen“





Aufträge an Akteur:innen der Eingliederungshilfe:

Haltung/ Positionierung der Einrichtungen:

- Mitdenken der Themen Sterben, Tod und Trauer bereits bei Konzeption
- Klare Positionierung des Unternehmens für die Begleitung am Lebensende (als Grundhaltung/Leitlinie, die nicht in Frage gestellt werden kann)

Was es für die Begleitung am Lebensende in Einrichtungen braucht:

- Thematisierung der Begleitung am Lebensende in Einstellungsgesprächen
- Wissen: rechtliche Grundlagen (z.B. SAPV) und Leistungsansprüche sowie entsprechende Widerspruchsmöglichkeiten
- Team-Sensibilisierung und Sensibilisierung von Leitung
- Zusammenhalt: Wir-Gefühl stärken und Haltung vermitteln
- Bauliche Maßnahmen, Voraussetzungen für pflegebedürftige Menschen müssen da sein
- Offenheit und Ressourcen, um sich mit zusätzlichen Einrichtungen der Eingliederungshilfe auseinander zu setzen
- Vernetzung („Schlüssel aus der Hand geben. Türen aufmachen.“)
- Interne Schulungen zu GVP
- Peer-Beratung
- Internes Palliativ-Team unter Beteiligung von Bewohner*innen
- Unterstützte Kommunikation – Verstehen ermöglichen
- bessere Kommunikation und Beteiligung ermöglichen (Bewohner:innen informieren)

Anforderungen an die Eingliederungshilfe allgemein:

- Aushandlungsprozesse gestalten und Grenzen offen kommunizieren
- Das Thema „in die Fläche“ bringen
- Klare Rahmenbedingungen
- Hospitationen
- Abbau von Berührungängsten zwischen Palliativ- und Hospizdiensten und Eingliederungshilfe (Öffnung)
- Kommunikation mit Bewohner:innen über Themen Sterben, Tod und Trauer (Erfahrungen von Bewohner:innen Raum geben)



Aufträge an Akteur:innen im Bereich der Forschung:

- Evaluation von Bildungsangeboten zu Sterben/Tod für Menschen mit Behinderung
- Partizipativ-orientiert
- Peer-Angebote untersuchen

Aufträge an Akteur:innen der Politik und Gesellschaft:

Gesellschaftliche Bedingungen:

- Gute Einbindung ALLER in Gesellschaft von Beginn an
→ bessere Versorgung bis zuletzt
- Berührungspunkte schaffen (Enttabuisierung)
- Auseinandersetzung mit „Bild von Menschen mit Behinderung“

Politische Forderungen:

- Runde Tische oder ähnliche Formate nutzen, um über Themen wie z.B. Assistenz im Krankenhaus (Palliativstation) ins Gespräch zu kommen
- Assistenz (Eingliederungshilfe) im Hospiz
- Finanzierung und Gelder für alle Akteur*innen
- Finanzierung frühzeitiger Begleitung
- Keine Sondereinrichtungen
- Stärkung und Wertschätzung von Caring Communities

